

JOURNAL

Rutronik expandiert in Großbritannien

**ISPRINGEN.** Die Rutronik Elektronische Bauelemente GmbH vergrößert ihr Team in Großbritannien und hat neben der Niederlassung in Bolton bei Manchester ein zusätzliches Büro in Swindon eröffnet. Von hier aus betreuen 14 Außendienstmitarbeiter die Kunden im Süden des Landes. „Wir sind im Moment dabei, unser Team in Großbritannien deutlich aufzustocken. Doch das ist nicht der einzige Grund für eine zusätzliche Niederlassung“, erklärt Thomas Rudel, CEO Rutronik. „Mit dem zusätzlichen Standort können wir das Land besser abdecken und sind auch näher an unseren Kunden und Lieferanten im Süden. Die Präsenz ist in dieser stark boomenden, innovativen Region mit vielen Start-ups und Entwicklungsschmieden besonders wichtig.“ Rutronik ist seit 2005 in Großbritannien vertreten, jetzt mit 55 Mitarbeitern. *pm*

ANZEIGE

Vertrauenssache  
**Aktenvernichtung**  
Nach BDSG, Sicherheitsstufe 3

**Vanni+Didicher**  
Recycling GmbH & Co. KG

07231 154 05 24  
[www.vd-recycling.de](http://www.vd-recycling.de)

Deutsche trinken öfters mal Tee

**HAMBURG.** Der Teeverbrauch in Deutschland lag im vergangenen Jahr bei 19 220 Tonnen und damit ebenso hoch wie im Rekordjahr 2015, teilte der Deutsche Teeverband gestern in Hamburg mit. Das entspricht einem jährlichen Verbrauch von 28 Litern pro Kopf, drei Liter mehr als vor zehn Jahren. Zum Vergleich: Kaffee kommt auf einen jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 162 Litern. Weltmeister im Teetrinken sind noch vor den Briten die Ostfriesen: Sie trinken über 300 Liter pro Jahr. *dpa*

ZAHL DES TAGES

11,3

Milliarden Liter Mineralwasser haben die Deutschen im vergangenen Jahr konsumiert, wie gestern der Verband Deutscher Mineralbrunnen bei seiner Jahrestagung in Hamburg mitteilte. Das sind 148 Liter pro Kopf. *dpa*

RWE genehmigt sich hohe Dividende

**ESSEN.** Der RWE-Konzern bekommt eine 680 Millionen Euro schwere Dividende von seiner jungen Tochter Innogy überwiesen. Die erste Hauptversammlung des 2016 abgespaltenen Netz-, Vertriebs- und Ökostromkonzerns genehmigte am Montag eine Ausschüttung von 1,60 Euro je Aktie oder 80 Prozent des Gewinns. „Innogy hatte einen erfolgreichen Start“, sagte Firmenchef Peter Terium. Die Innogy-Mutter RWE hält noch mehr als drei Viertel der Aktien und profitiert deshalb besonders von der relativ hohen Ausschüttung. *dpa*



Ein „Ironman“-Roboter, der proportionale Steuerungen vorführt, umarmt einen Besucher am Stand von Magnetbau Schramme bei der Hannover Messe.

FOTOS: GENTSCH/STRATENSCHULTE

„Was kann der so“

- Hannover Messe: Kanzlerin Merkel geht Neuheiten auf den Grund.
- Partnerland Polen hofft auf dynamische Wirtschaftsbeziehungen.

THOMAS STRÜNKELBERG  
HANNOVER

Bundeskanzlerin Angela Merkel dringt gleich zum Kern der Sache vor: „Was kann der so?“, will die CDU-Politikerin bei ihrem traditionellen Rundgang auf der Hannover Messe am Stand des Roboterbauers Kuka wissen und zeigt auf einen Roboterarm. Es ist eine ganze Menge. Und noch viel mehr ist geplant in der vernetzten Industrie – Roboter, die selber lernen und den Menschen bei der Arbeit in der Fabrik helfen, fahrerlose Transportfahrzeuge oder mobile Assistenzroboter. Was davon ist Zukunftsmusik, was in absehbarer Zeit realistisch? Kanzlerin Merkel kommt zu dem Schluss: „Industrie 4.0 ist nicht nur ein Projekt.“

Für allzu viele Details bleibt während der Tour allerdings keine Zeit. Los ging es beim diesjährigen Partnerland Polen. Dessen Regierungschefin Beata Szydlo hofft auf



Gelungen: Die Kanzlerin betrachtet eine Merkel-Figur aus dem 3-D-Drucker.

„dynamisch“ sich entwickelnde Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen. Ohnehin scheint „dynamisch“ ihr Lieblingswort zu sein – zumindest in der Übersetzung: Industrie 4.0 sei eine Welt der jungen, kreativen, dynamischen Unternehmen. Szydlo betont, 200 polnische Unternehmen seien auf der Hanno-

**Industrie als Jobmotor**

Die deutsche Industrie erwartet dank eines Wirtschaftswachstums von 1,5 Prozent die Schaffung von rund **500 000 zusätzlichen Arbeitsplätzen**. „Die deutsche Industrie präsentiert sich in blendender Verfassung“, sagte der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Dieter Kempf, gestern auf der Hannover Messe. Er warnte aber

vor allzu großer Euphorie: „Von der Rückkehr zu einem dynamischen Wachstum bei den Ausfuhrern sind wir noch weit entfernt.“ Sie legten gegenüber dem Vorjahr real nur leicht um zwei Prozent zu, betonte der BDI-Chef. Die augenblickliche Lage sei zudem begünstigt von niedrigen Ölpreisen und Zinsen sowie einem attraktiven Wechselkurs. *dpa*

ver Messe – mehr als je zuvor. Kanzlerin Merkel hofft ihrerseits auf ein „neues Kapitel in den deutsch-polnischen Beziehungen“. Die Messe mache es möglich, Polen von einer anderen Seite kennenzulernen: „Das digitale Polen, das kennen wir noch nicht so gut.“ Ganz virtuell eröffnen die beiden Politikerinnen die Messe – bei der Berührung einer großen Leinwand öffnet sich ein virtuelles Band. Gut zwei Stunden Zeit nehmen sich Merkel und Szydlo dann für ihre Runde durch die Hallen.

Interessiert und neugierig beglückt die Kanzlerin einen kleinen polnischen Roboter, der Kindern das Programmieren beibringen soll. Geduldig lässt sie sich das Gerät erklären, lacht und fasst den Roboter gespannt an: „Sehr schön“, kommentiert sie.

Am Stand von Siemens geht der Blick besonders weit in die Zukunft: Vorstandschef Joe Kaeser zeigt den Politikerinnen einen Entwurf der Industrie 5.0 – autonome Roboter, die miteinander kommunizieren, voneinander lernen und sich gegenseitig helfen. 3D-Druck-Technik ist schon integriert. Aber: „Das ist noch Zukunftsmusik“, erklärt Kaeser.

Ein originelles Geschenk hat der Siemens-Chef auch für die Kanzlerin: eine kleine Merkel-Figur aus dem 3D-Drucker. Bei den Maßen habe man mit Näherungswerten gearbeitet, ergänzt er hastig. Merkel lacht und beglückt ihr dreidimensionales Ebenbild genau – und etwas skeptisch.

Wo immer Merkel auftaucht, sind nicht nur Fernsehkameras – auch viele Arme von Messe-Besu-

Sechs Millionen Euro fließen nach Ötisheim

Die mittelständischen Unternehmen Hösel und emo fusionieren und investieren in einen gemeinsamen Neubau im Enzkreis

NORBERT KOLLROS | ÖTISHEIM

Die beiden auf industrielle Reinigungsanlagen spezialisierten Mittelständler Hösel aus Ötisheim und emo aus Bretten-Gölshausen machen künftig gemeinsame Sache: An der Ötisheimer Industriestraße errichten die beiden inhabergeführten Unternehmen einen neuen Produktions- und Verwaltungsstandort, um im Zuge dessen zu fusionieren und den gemeinsamen Firmensitz in Ötisheim zu etablieren.

Produktion und Entwicklung

Gestern war Spatenstich für die Sechs-Millionen-Investition im Beisein des Bürgermeisters Werner Henle und des Architektenteams des Büros Dill-Hauf aus Mühlacker. Bereits zum Jahreswechsel sollen der Neubau mit rund 1400 Quadratmetern Produktionsfläche bezogen werden und dazu die Büros und das Entwicklungszentrum. Die Produktion im Gewerbegebiet Gölshausen soll auf unbestimmte



Symbolischer Kraftakt: Andreas Fritz (emo), Jürgen, Peter, Mechthild und Volker Hösel, Bürgermeister Werner Henle, Wolfgang Müller (emo) und Architekt Siegfried Hauf (von links).

FOTO: KOLLROS

Zeit weiterbetrieben werden. Bereits seit über zehn Jahren seien beide Firmen durch gegenseitige Gesellschafter-Beteiligungen wirtschaftlich verbunden, berichtete emo-Gründer und Geschäftsführer Wolfgang Müller. Er hatte sein Unternehmen 1979 in Knittlingen ge-

gründet und war dann einer der Pioniere im neuen Gewerbegebiet in Gölshausen. Das Unternehmen ist 20 Jahre jünger, gleichwohl aber in der Branche der industriellen Teilereinigung zusammen mit emo führendes Mitglied des internationalen Kompetenzverbands „Surfa-

ce Alliance“. „Wir haben den für uns perfekten Standort gefunden“, sagte Müller. Weder am emo-Standort in Bretten noch an zwei angemieteten Produktionsstätten von Hösel in Ötisheim habe es Möglichkeiten zur Expansion gegeben, sodass in beiden Häusern

weitreichende Zukunftsstrategien bis hin zur Fusion entwickelt wurden. Immerhin begegnen sich zwei Unternehmen auf Augenhöhe: emo mit 45 Mitarbeitern und 14,5 Millionen Jahresumsatz, und Hösel erwirtschaftet 13 Millionen mit 40 Mitarbeitern. „Wir stellen schon was dar“, meinte emo-Chef Müller, dessen berufliche Karriere einst in Mühlacker begann.

„Aus einem Guss“

Architekt Siegfried Hauf freute sich, mit seinem Team einmal mehr für einen Mittelständler tätig sein zu können, der wisse, was er wolle. Gleichwohl sei das Büro aus Mühlacker auch für Global Player wie SEW eurodrive tätig. In der Konsequenz habe man für emo/Hösel eine Fabrik geplant, in der die unternehmensspezifischen Fertigungsprozesse optimal abgebildet würden. Auch Bürgermeister Werner Henle war voll des Lobes über den auf einem einstigen, rund 85 Ar großen Gemeindegrundstück begonnenen Produktionsstandort „aus einem Guss“.